

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutschen Gartenbaues

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungs-

Blatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21. Fernr. 2721. Postscheckk.: Berlin 63011, Erfüllungsort Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt (Oder) • Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 8. Juni 1939

56. Jahrgang — Nummer 23

Die Rede des Reichsbauernführers zur Eröffnung der Reichsnährstands-Ausstellung

Kampf um die Nahrungsfreiheit

Die große 5. Reichsnährstands-Ausstellung wurde am vergangenen Sonntag in Leipzig durch den Reichsminister Reichsbauernführer R. Walther Darré eröffnet. In seiner Ansprache ging der Reichsbauernführer ausführlich auf die Bedeutung der Ausstellung ein. Er sagte dazu u. a.:

Um die Bedeutung unserer Reichsnährstands-Ausstellung für unser Volk und unsere Volkswirtschaft richtig einsehen zu können, muß man die Aufgaben erkennen, welche die Reichsnährstands-Ausstellungen zu erfüllen haben. Bei unseren Reichsnährstands-Ausstellungen geht es um die Sicherung unserer Volksernährung und um Vertiefung der Erkenntnis, daß die blutsmähige Erhaltung des deutschen Volkes vornehmste Aufgabe des Bauernstandes ist. Die Reichsnährstands-Ausstellungen sind also nicht allein Ausdruck, sondern Instrument unserer Agrar- und Ernährungspolitik.

Bedeutung der Erzeugungsschlacht

Um dies voll zu verstehen, bitte ich, sich einmal kurz vor Augen zu halten, was z. B. der Begriff Erzeugungsschlacht praktisch bedeutet und wie diese Erzeugungsschlacht durchgeführt wird. Nach der Auffassung liberaler Nationalökonomien wäre es zur Steigerung der Produktion in einem Wirtschaftszweig in der Regel erforderlich, diesem Wirtschaftszweig einmal große Kapitalmengen, zum anderen zusätzliche Arbeitskräfte zuzuführen. Diese beiden Voraussetzungen eines liberalen W.B. der Wirtschaft waren aber bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht auf dem vorhandenen knappen Markt nicht gegeben. Daß wir diese Tatsachen, als wir 1934 zur Erzeugungsschlacht antraten, klar vorausgesehen haben, ist meiner Mitarbeiter und

mein ganz besonderer Stolz. Wir wußten: Die Kapitalkräfte unserer Volkswirtschaft würden für die Arbeitsschlacht, für den Aufbau unserer Wehrmacht und für den Umbau und Ausbau unserer gewerblichen Wirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes höchstens in Anspruch genommen werden. Dieser scheinbare Nachteil hat aber auch sein Gutes gehabt. Ich glaube nämlich, daß der von uns beschrittene Weg für die deutsche Landwirtschaft gesünder war, als wenn wir nach liberal-kapitalistischen Spielregeln das Hineinpumpen von Kreditsubventionen auf dem Kreditwege in die Landwirtschaft vorgenommen hätten. Das Geld wäre — wie in der Scheinblüte der Systemzeit — für manche volkswirtschaftlich nicht zu rechtfertigende Anschaffungen, Umstellungen, Ausweitungen oder auch betriebsfremde Dinge wie zu hohe Bindungen usw. verwendet worden und hätte so die Zinsbelastung erhöht, ohne die Betriebe zu stärken.

Auch die zweite Voraussetzung, die von den liberalen Nationalökonomien zur Steigerung der Produktion im allgemeinen für unerlässlich gehalten wird, nämlich die Einstellung neuer Arbeitskräfte, war für die Erzeugungsschlacht zwar 1934 noch gegeben, aber man konnte sich damals an den Fingern ausrechnen, daß die Aufrüstung Deutschlands hier Wandel schaffen würde. Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht brachte zwar auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung Mehrarbeit. Die Zahl der Arbeitskräfte, die hierfür zur Verfügung stand, mußte aber, wie ich bereits ausführte, immer geringer werden. Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahren seit 1933 etwa 700 000 bis 800 000 Arbeitskräfte verloren. Diese Menschen waren eben — genau wie das Kapital — auch an den anderen Brennpunkten unserer Volkswirtschaft notwendig.

kräftiger werdende Organisation zur Verfügung. Aber der Kern und die Seele dieser Organisation wart doch ihr selbst. Jeder Wirtschaftsberater und Beamte des Reichsnährstandes, der draußen auf die Höfe kommt, um dem Landmann mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, handelt in eurem Auftrag und in eurem Namen. Auch das, was durch Film, Rundfunk oder Presse aus dem Reichsnährstand an das Landvolk herangebracht wird, habt ihr mitverantwortet. Ihr Bauernführer, die ihr alle selbst einen Hof habt und so auf das engste mit den von euch Geführten verbunden und mit den aktuellen Fragen der Praxis vertraut seid, also aus eigenem Erleben, vom eigenen Hofe her die Sorgen des Landvolkes kennt, ihr seid die Garanten dafür, daß der Reichsnährstand sich niemals innerlich dem Landvolk entfremdet.

Die für den Nährstand gültige Marschrichtung

Aus der Kette der vielen Dinge, die wir in den letzten Jahren zur Mobilisierung der Kräfte des einzelnen Landmannes für die Erzeugungsschlacht getan haben, läßt sich vor allem aber die Reichsnährstandsausstellung nicht wegdenken. Sie zeigt Jahr für Jahr dem deutschen Landvolk die für das ganze Reich gültige Marschrichtung, die in Zukunft eingeschlagen werden muß.

Dieser Aufgabe dienen auf der diesjährigen Reichsnährstandsausstellung vor allem 21 große Lehrhäuser. Einer Reihe von ihnen kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie der Landwirtschaft Möglichkeiten aufzeigen, um die Landarbeit zu erleichtern oder erfolgreicher zu gestalten. Es geht hierbei ja um ein entscheidendes Problem unseres Volkes. Auf die Gefahren des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande für unsere Volksernährung und unseren blutsmähigen Bestand habe ich schon wiederholt hingewiesen. Ich brauche dies hier nicht zu wiederholen. Der deutsche Landmann kann überzeugt sein, daß die deutsche Staatsführung seine Sorgen kennt und bestrebt ist, ihm zu helfen, sobald es die Entwicklung irgendwie zuläßt. Bis dahin muß der deutsche Landmann durchhalten und trotz aller Schwierigkeiten aus eigener Erfindungs- und immer neue Wege und Mittel suchen, um die bisherige Erzeugung zu halten, möglichst sogar noch zu steigern und das Neueste aus dem deutschen Boden herauszuholen.

Wirtschaftliches Ruhmesblatt der Landwirtschaft

Wir hatten also zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung weder die Möglichkeit, zusätzliche große Kapitalien, noch die Möglichkeit, zusätzliche Arbeitskräfte einzuführen. Nach der landläufigen Meinung liberaler Nationalökonomien hätte demnach jeder Versuch, die Erzeugung in der Landwirtschaft zu steigern, zu einem Mißerfolg führen müssen. In Wirklichkeit haben wir aber doch Erfolg erzielt, die für den Aufbau Großdeutschlands von entscheidender Bedeutung waren.

Wenn diese Mehrerzeugung an Nahrungsmitteln im Jahre 1938 nicht zur Verfügung gestanden hätte, sondern zur Befriedigung des gesteigerten Verbrauchs zusätzlich aus dem Ausland eingeführt worden wäre, so müßten für rund 2 Millionen Mark mehr Lebensmittel eingeführt werden als dies tatsächlich im Jahre 1938 notwendig gewesen ist. Was dies für unsere Außenhandelsbilanz und damit für unsere gesamte Volkswirtschaft bedeutet hätte, wird vielleicht erst klar, wenn man sich vor Augen hält, daß die Gesamtausfuhr des Altreiches trotz größter Anstrengungen im Jahre 1938 insgesamt nur den Wert von 5 1/2 Milliarden RM erreichte. Da es bei der gegenwärtigen Lage der Weltwirtschaft und des Welthandels ausgeschlossen gewesen wäre, eine um rund 2 Milliarden höhere Ausfuhr zu erreichen, so hätten wir ohne die genannten Erfolge der Erzeugungsschlacht im Jahre 1938 also nur vor der Wahl gestanden, entweder auf volkswirtschaftlich notwendige Rohstoffe oder aber auf eine ausreichende Ernährung verzichten zu müssen.

Heldentum der Arbeit

Dieser Erfolg wurde erreicht — wie ich eingangs ausführte — trotz Mangels an Kapital und an Arbeitskräften. Wir konnten im wesentlichen nur die Herzen und den Willen der deutschen Landmännchen einsehen, für den Führer zu arbeiten und ihm bei der Durchführung seines Werkes durch Pflichterfüllung bis zum Letzten zu helfen. Unsere Erzeugungsschlacht wurde die ganzen Jahre hindurch im wesentlichen mit der Energie und dem verheißenen Fanatismus der Millionen von Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter geschlagen. Ich muß an dieser Stelle noch einmal meinen von ganzem Herzen kommenden Dank sagen, der mich gegenüber jedem einzelnen im deutschen Landvolk zutiefst bezeugt. Ich weiß, daß es heute außerordentlich schwere Aufgaben für das deutsche Landvolk sind, die erreichte, führende Stellung in der landwirtschaftlichen Produktion zu halten und zu erweitern. Es ist heute nicht immer möglich, dieses stille Heldentum freiwilliger Arbeitsleistung so zu würdigen, wie es diese Arbeit eigentlich verdient hätte. Ich weiß aber, daß das deutsche Volk in nicht ferner Zeit noch einmal diese stille Arbeitsleistung seines Landvolkes segnen wird.

Es ist aber auch das Verdienst des im Reichsnährstand zusammengeschlossenen Korps der ehren-

amtlichen Bauernführer und ihrer Mitarbeiter, diesen Willen des deutschen Landvolkes und seine Einsatzbereitschaft immer wieder geweckt und gestärkt zu haben. Hättet ihr, deutsche Bauernführer, nicht immer wieder das deutsche Landvolk an die Aufgaben herangeführt, es wäre der deutschen Landwirtschaft in den letzten Jahren unmöglich gewesen, die vielen Schwierigkeiten, die sich der Erzeugungsschlacht entgegenstellten, so erfolgreich zu überwinden, wie es tatsächlich gelang. Gewiß hattet ihr für die Durchführung eurer Aufgaben im Reichsnährstand eine von Jahr zu Jahr schlag-

Überwindung des Kräftemangels durch Erziehung

Wir müssen aber auch erkennen, daß die Gesamtzahl der Arbeitskräfte unseres Volkes in den nächsten Jahrzehnten zu gering ist, um alle die Aufgaben zu bewältigen, die wir in der Landwirtschaft unbedingt für notwendig halten. Die Gesamtzahl der 16- bis 25jährigen, also der Altersklassen, die besonders für die ländlichen Wirtschaften als lebhafte Hilfskräfte in Frage kommen, wird in den nächsten 20 Jahren in jedem Jahr um 4 bis 5 Millionen niedriger sein als in den 20 Jahren, die hinter uns liegen. Es ist dies einfach die Folge des außerordentlich starken Geburtenrückganges in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Es ist die Aufgabe der Leibesübungen, unser Landvolk und vor allem die Landjugend körperlich und seelisch mehr und mehr zu einer neuen, das Leben und die Zukunft bejahenden, selbstbewußten bäuerlichen Haltung zu erziehen. Denn die Flucht wird nicht dadurch überwunden, daß man die Stadt und ihre Methoden auf das Land verpflanzt, sondern dadurch, daß man dem Menschen auf dem Lande wieder die Sicherheit zu sich selber gibt und so die geistige Suche der Stadtsucht immunisiert. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß die Stadt oder die Industrie aus unserem Volksleben fortzubedenken wären oder gar auch nur ihre Berechtigung zu verlieren. Aber es ist nicht notwendig, daß das Landvolk als Lebensquell des Volkes an der Stadt und an der Industrie stirbt. Wir müssen der vielfach verunklärten Fassade eines städtischen Lebensideales ein starkes, stolzes, sicheres, bäuerliches Selbstbewußtsein gegenüberstellen. Nur wer die Würde des ländlichen Lebens wieder anzuerkennen bereit ist, wird erwarten dürfen, daß das Landvolk sich seines Wertes bewußt wird. Damit erst ist die Voraussetzung geschaffen, um der Stadtsucht entgegenzutreten.

Weitere Technisierung der Landarbeit

Die von mir genannten Zahlen über den Nachwuchs an Arbeitskräften lehren uns, daß auch in weiter Zukunft eine weitgehende Technisierung der Landarbeit notwendig sein wird. Es wird Aufgabe

des gesamten Volkes und der gesamten Volkswirtschaft sein, im Interesse der Volksernährung diese Technisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte unmöglich machte, soweit wie möglich zu erleichtern. Es handelt sich dabei nicht, wie ich hier klarstellen möchte, um eine landwirtschaftliche Aufgabe allein. Die Landwirtschaft kann auch ohne Erzeugungsschlacht bestehen. Wir brauchen jedoch zur Erhaltung des deutschen Volkes ein gesundes Landvolk und eine wachsende Inlandserzeugung an Nahrungsmitteln. Aus diesem volkswirtschaftlichen Grunde muß aber daher auch das ganze Volk mithelfen, die Aufgabe zu meistern. Für alle Fälle möchte ich aber am Rande bemerken, daß es damit nicht getan ist, der Landwirtschaft Ratsschläge zu geben, wie sie sich technisch vervollkommen soll, wenn man sie nicht rechtzeitig in die Lage versetzt, solche technischen Neuerungen auch beschaffen zu können.

Pionierdienst für Handelspolitik

Auch der Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu Südosteuropa macht diese Anstrengungen in keiner Weise überflüssig. Es gibt nicht nur eine politische Eintreibung, mit der Deutschland zu rechnen hat, sondern ebenso auch eine wirtschaftliche Eintreibung, die nicht weniger ernst zu nehmen ist. Diese wirtschaftliche Eintreibung gegen Großdeutschland äußert sich vor allem in immer neuer Schwermertigkeit, die unserer Ausfuhr bereit werden. Sie zeigt sich zum Beispiel aber auch in dem uns gegenüber keineswegs mehr kaufmännisch betriebenen, verstärkten Wettbewerb bestimmter Länder beim Einkauf von Nahrungsmitteln am Weltmarkt. Ebenso wie die politische Eintreibung brauchen wir auch diese wirtschaftlichen Eintreibungsversuche nicht zu fürchten. Wir haben bereits im Herbst 1934 aus dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft die Konsequenzen gezogen und zur Erzeugungsschlacht aufgerufen, um durch den Kampf für die Nahrungsfreiheit dem Führer eine der Voraussetzungen für eine selbständige Außenpolitik zu schaffen. Auf dem

Parteitag 1936 wurde auch der gewerbliche Sektor unserer Wirtschaft durch den Vierjahresplan bewußt auf größere Selbstversorgung unserer Volkswirtschaft ausgerichtet. Ich darf vielleicht hier einfügen, daß wir heute insbesondere mit dem Südoften auf einer Grundlage Handelspolitik treiben, die erstmals vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auf der Voraussetzung der Marktordnung des Reichsnährstandes durchgeführt wurde und heute praktisch zur Grundlage aller deutschen Handelspolitik geworden ist. Das deutsche Landvolk kann auch in dieser Beziehung stolz darauf sein, in der Überwindung des Liberalismus vorgegangen zu sein und Pionierdienste für eine neue europäische Handelspolitik geleistet zu haben.

Obwohl also die nationalsozialistische Agrarpolitik die von mir gekennzeichnete Ausrichtung der deutschen Landwirtschaft zur Leistungsteigerung bereits weitestgehend erfüllt hat und obgleich unsere Streben auch in Zukunft eine dauernde weitere Mehrleistung sein wird, so hat diese Agrarpolitik doch auch andererseits die Möglichkeit oder aber bessere Voraussetzungen dafür geschaffen, die Agrarüberschüsse anderer Staaten aufzunehmen. Gerade für die Aktivierung unserer Handelsbeziehungen mit dem Südoften ist dies von entscheidender Bedeutung, da hierdurch nicht nur die Abnahme der heutigen Ueberflüsse an lebenswichtigen Nahrungsmitteln des Südoftens ermöglicht wird, sondern Deutschland sehr viel größere Mengen als bisher aus diesen Ländern zu importieren vermag. Ich habe keinen Zweifel, daß das deutsche Volk auch in der Ernährungsfrage in Stadt und Land zusammengehen wird wie ein Mann, um dem Führer zu helfen, den Ring der Eintreibungs-mächte zu durchbrechen.

Die Ausstellung, die auf einer Fläche von 500 000 Quadratmeter großzügig und mit einer beachtlichen Ueberfüllung angelegt ist, bietet einen ausgezeichneten Ueberblick über alle Fragen, die auch den Gärtner vordringlich interessieren. Einen besonderen Hinweis verdient in diesem Zusammenhang die Maschinen-Veranschaulichung des Reichsnährstandes. Die Ausstellung ist bis zum Sonntag, dem 11. Juni, geöffnet. Auf Grund der angemeldeten Sonderzüge dürften bis dahin annähernd eine Million Besucher in der Ausstellung gewesen sein.

Bersichern oder um Hilfe rufen?

Der Anzeigenabteilung unserer Zeitschrift gehen immer wieder Anfragen wie die folgende zur Veröffentlichung zu:

Wer hilft

durch Hagelschlag schwer geschädigten Berufskameraden durch Zubereitung von Jungpflanzen aller Art? usw.

Warum muß ihre Veröffentlichung abgelehnt werden? Weil es u. E. den verantwortungsbewußten Betriebsführern, die ihre Betriebe und Kulturen ordnungsmäßig versichern, nicht zugemutet werden kann, diejenigen zu unterstützen, die leichtfertig genug waren, alle Warnungen in den Wind zu schlagen. Und an Warnungen hat es gerade in den letzten Jahren nicht gefehlt. Immer wieder erlassen die Landesbauernführer in den Frühjahrsmonaten Aufrufe, in denen sie auch die Gartenbauer auf die Verpflichtung hinweisen, ihre Betriebe gegen Hagelschäden zu versichern; denn weder der Staat, noch die Partei oder der Berufsstand sind gewillt und in der Lage, für Schäden einzustehen, gegen die sich jeder versichern kann. Keiner unserer Leben kann die vielen dringlichen Hinweise auf die Notwendigkeit der Versicherung gegen Hagelschäden, die wir geben, übersehen lassen. Auch die Versicherungsgesellschaften selbst lassen es an Aufklärung nicht fehlen, so daß niemand sagen kann: „Ich hab' es nicht gewußt!“ Besonders die berufständische Einrichtung des Gartenbaues, die Deutsche Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit für Gärtnereien usw., ist in dieser Hinsicht sehr rührig. Sie läßt nichts unversucht, um alle in Frage kommenden Betriebe in ihren Versicherungsschutz zu nehmen. Wie sie uns berichtet, stößt sie bei diesem Bemühen leider gar oft auf viel Unvernunft und Unkenntnis. „Hier hagelt es nicht!“ „Es ist mir zu teuer!“ „Ich habe keine Zeit dazu!“ oder noch unklügere Äußerungen werden — leider sehr oft von den Frauen — entgegengehalten. Das sind dann gewöhnlich dieselben Berufskameraden, die am lautesten um Hilfe rufen, wenn das Unglück geschieht ist. Dabei sind die Versicherungsbeiträge, die als Geschäftskosten abzugsfähig sind, für einen ordentlich geführten Betrieb sicher tragbar. Sie würden sich auch sicher noch herabmindern lassen, wenn alle Betriebe versichert wären und sich dadurch manche Kosten für die Werbung ersparen ließen. Man schimpfe also nicht auf uns, wenn wir Hilferufe wie die oben angeführten nicht veröffentlicht; wir sind gewiß, damit im Sinne aller verantwortungsbewußten Betriebsführer zu handeln.